

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 11

Moltkes Kriegslehren. (Moltkes Militärische Werke, IV. Kriegslehren. Zweiter Teil.) Die taktischen Vorbereitungen zur Schlacht. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Mit 31 Karten. 1911. E. S. Mittler & Sohn. Preis: Fr. 9.70, geb. Fr. 13.—

Auch dieser zweite Teil, der sich mehr auf feld-dienstlichem, *taktischem* Gebiete bewegt, ist wieder ganz besonders wertvoll durch die sehr vielen kriegsgeschichtlichen Beispiele, mit welchen Moltke seine Lehren belegt, an welchen er zeigt, welches Verfahren *gute* Früchte getragen und welches Gefahren in sich getragen hat; welche Grundsätze sich bewährt haben und wie sich dieselben immer wieder bewähren. Die Art, wie der Große Generalstab die von seinem großen Lehrmeister entwickelten und so weit an ihm lag, auch angewendeten Kriegslehren gesammelt und geordnet hat, macht dieses Buch zu einer Taktik- und Felddienst-anleitung“ welche die Quintessenz aller einschlägigen Lehrbücher, auch der neuesten, enthält. Mit Recht sind einige der wichtigsten Sätze in bekannter klassischer Ausdrucksform wiederholt eingeflochten.

Im ersten, von der „*Ordre de bataille*“ handelnden Kapitel macht Moltke auf das Mißliche allzu starker Truppenvermengung im Gefechte aufmerksam und sagt z. B. S. 15: „Innerhalb dieses Wirrwars verschiedener Regimente bildete das vom VII. Armeekorps eingesetzte Füsilierregiment 39 in guter Ordnung und Geschlossenheit einen Rückhalt. Das größte Durch-einander aber zeigte sich gegen 5 Uhr abends bei dem im heftigen Kampfe errungenen St. Hubert und den nahen Steinbrüchen.“ — In dem so hochwertigen zweiten Abschnitt „Verbindung, Befehlerteilung, Meldungen“ ist das Wesen der Direktiven und eigentlichen Befehle charakterisiert und lesen wir da (S. 25 und 27): „Die alte Erfahrung trat (1859) erneut hervor, daß nicht allein die Schnelligkeit der Mitteilung, sondern auch die Intensität des Befehls verliert, je mehr Instanzen er zu durchlaufen hat... Sechs Divisionskommandeure werden den Willen des Oberbefehlshabers (einer Armee) leichter auffassen und kräftiger ins Werk setzen, wenn sie denselben unmittelbar von ihm erhalten, als wenn er zuvor durch drei kommandierende Generale interpretiert, selten genauer präzisiert, oft aber abgeschwächt wird.“ Für den Aufklärungs- und Sicherungsdienst (dritter Abschnitt) anerkennt Moltke kein Schema. „In jedem Falle den vorgesetzten Zweck zu erreichen, muß die einzige Richtschnur der zu treffenden Anordnungen sein.“

In bezug auf „*Märsche*“ (Kapitel IV) ist ebenfalls gesagt: „Es kommt im Kriege vielmehr (als auf eine Formel) darauf an, die jedesmalige Situation richtig aufzufassen und die für diese Situation richtigsten Anordnungen zu treffen...“ — Die schwere Aufgabe einer guten Heeresleitung ist, den getrennten Zustand der Massen, mit diesem aber die Möglichkeit der zeitgerechten Versammlung zu wahren... Im allgemeinen wird man indes sicherer gehen, stets vor der Schlacht die Truppen zu konzentrieren, die Versammlung auf dem Schlachtfelde aber als Ausnahme zu betrachten.“ S. 127: „Trotz aller Schwierigkeiten gelang bekanntlich die Vereinigung der bis dahin gesonderten Armeen in der Schlacht von Königgrätz, das Höchste, was strategische Führung zu erreichen vermag. Niemals aber ist die Vereinigung der preußischen Heere im rechten Augenblick, wenigstens vom preußischen Generalstabe,

als eine besonders geistreiche Idee oder tiefgelehrte Kombination in Anspruch genommen worden. Es war die verständig angeordnete und energisch durchgeführte Abhilfe einer ungünstigen, aber notwendig gebotenen ursprünglichen Situation.“ Moltke hat also aus der sogenannten „Vereinigung von Armeen erst am Schlachtfeld“ selber kein System gemacht. Wenn dieselbe bei Königgrätz schließlich auch geglückt ist, so war eben die vorausgegangene *Krisis* eben doch auch eine große und Bangen verursachende gewesen. — Es liegt etwas im Wesen der französischen Offiziere, auftretende wichtige Erscheinungen gleich zu systemisieren und so hat, wie man sich erinnern wird, unter anderm Capitaine Becker in seinem „*Vers la bataille*“ auch bereits eine Moltke'sche „Vereinigung der Kräfte erst in der Schlacht“ der Napoleonischen Konzentration schon vor der Schlacht gegenüber gestellt, auf die Vor- und Nachteile der einen und anderen Methode hingewiesen. Nicht nur weil die Ernährung von Armeen in engerem Raume auf die Dauer höchst schwierig, wenn nicht ganz unmöglich ist, betont der Schlachtenlenker von 1866 und 70/71 so eindringlich die Wichtigkeit des Getrennmarschierens, sondern auch, weil die eng versammelte Armee überhaupt nicht mehr marschieren und nur noch querfeldein bewegt werden kann. „Wenn nun dennoch die Vereinigung aller Streitkräfte zur Schlacht unbedingt geboten ist, so liegt in der Anordnung getrennter Märsche unter Berücksichtigung *rechtzeitiger* Versammlung das Wesen der Strategie“ (S. 134). Oder: „Für die Operationen so lange als irgend möglich in der Trennung zu beharren, für die Entscheidung rechtzeitig versammelt zu sein, ist die Aufgabe der Führung großer Massen“ (S. 148).

Auch im V. Kapitel „Zustand der Ruhe“ finden wir demselben Gedanken Ausdruck verliehen mit den Worten, zur Kunst der Heerführung gehört es, die Anhäufung großer Truppenmassen in engem Raume auf die Zeit der entscheidenden Schläge zu beschränken (S. 151).

Der letzte, VI. Abschnitt, „Schauplatz der Heeresbewegungen 1870/71“ bietet dem Feldmarschall Gelegenheit, bezüglich Getrennthaltung von Armeegruppen anderseits (S. 174) zu bemerken: „Hatten die Invasionspläne der Franzosen und ihr Eisenbahnnetz zu einer Versammlung der Streitkräfte in zwei Hauptgruppen geführt, so mußte diese Trennung durch unverzüglichen Vormarsch beseitigt werden. Längeres Verhalten in solcher Aufstellung konnte einem tätigen Feinde gegenüber nicht ungestraft bleiben.“ Wie sehr in diesen Dingen zwei Pole, zwischen denen sich ein Heer zu bewegen hat, bestimmend sind, möge daraus erhellen, daß wir mit der letztangeführten Bemerkung noch eine auf Seite 125 enthaltene zusammenhalten: „Wir glauben nun, daß es die Konzentration zur Entscheidung, die Ernährung, die Unterbringung und den Anmarsch der österreichischen (Nord-)Armee (1866) wesentlich erleichtert hätte, wenn sie bei Beginn des Feldzuges statt in einer, in *zwei* Hauptgruppen, bei Olmütz und Prag, versammelt worden wäre... Man wäre dann nicht genötigt gewesen, die Korps erst wieder auseinander zu ziehen, um Anmarschstraßen zu gewinnen.“

Es war wohl nicht zu umgehen, sondern ist im Gegenteil zu begrüßen, daß auch in diesem zweiten Teil der Moltke'schen Kriegslehren „taktischen Vorbereitungen zur Schlacht“ strategische, operative Gesichtspunkte mit hineinspielen; von *solcher* Seite dies alles ineinandergehend dargestellt zu sehen, hat doppelt Wert. — Zum Ueberflusse machen wir noch auf die

überaus reichliche Ausstattung des Werkes mit einem Band sorgfältigst ausgeführter Karten und Truppenzeichnungen aufmerksam.

Flankenbewegung und Massenheer. Der Gedanke von Leuthen in Anwendung auf die Gegenwart. Von Frhr. v. Falkenhausen, General der Infanterie z. D. Mit vier Kartenbeilagen in Steindruck. Berlin 1911. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 10,70, geb. Fr. 13.—

Nachdem der hochstehende Verfasser der Frage der Führung von Massenheeren bereits in den „Vierteljahrsheften“ und in seinem bedeutungsvollen Werke: „Der große Krieg der Jetztzeit“ als erster eingehend näher getreten, löst er hier die sich selbst gestellte Aufgabe, ein heutiges deutsches Heer nach dem berühmten Muster von Leuthen überraschend in die Flanke eines numerisch noch stärkeren Gegners zu führen. Der hiefür gewählte Fall und Kriegsschauplatz versetzt uns gleich mitten in eine hochgespannte Lage, welche einer baldigen Entscheidung ruft. Drei blaue (deutsche) Armeen sind infolge drohender doppelter Umfassung durch sechs rote (französische) Armeen aus Lothringen und Elsaß über den Rhein an den untern und obern Main zurückgewichen; die Festungen Metz - Diedenhofen, Breisach, Straßburg und Ulm sind bereits durch französische Armeeteile belagert; der deutsche Heerführer entschließt sich zur Sprengung der Rheinbrücken von Speyer, Mannheim und Worms und überläßt den Schutz der Übergänge von Mainz abwärts bis und mit Koblenz den dortigen Festungen und sechs Landwehrdivisionen, während er die drei Armeen teils auf dem rechten, teils linken Mainufer von Frankfurt ostwärts bis Erlangen zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit hält und die aus dem Innern Deutschlands eintreffenden zwei Reservearmeen auf seinem rechten und linken Flügel erwartet. Die rote Heeresoberleitung bekundet die Absicht und führt sie aus, mit vier Armeen den Rheinübergang auf der Strecke Mainz-Andernach zu bewerkstelligen, um die deutsche Stellung am Main nördlich zu umfassen, die zwei Armeen des roten, rechten, bereits in die Linie Stuttgart-Karlsruhe gelangten Flügels frontal gegen Würzburg vorzuführen. Die dadurch eintretende momentane Trennung der roten Armeen in zwei Heeresgruppen, deutscherseits rechtzeitig erkannt, erweckt nun bei Blau den kühnen Entschluß à la Leuthen, die drei Armeen zusammenzuraffen, vom Main scharf durch die linke Flanke in die Gegend südlich Würzburg und Craillheim zu führen und durch die mit Eisenbahntransport anrückenden zwei Reservearmeen auf rechtem und linkem Flügel zu verstärken und den Gegner von Osten und Nordosten anzufallen. Die französische Heeresleitung verharret trotz zunehmender Anzeichen der Gefahr, welche der roten Heeresgruppe rechts droht, bei dem vorher gefaßten Entschlusse und begegnet dem blauen umfassenden Vorstoß vom oberen Main dadurch, daß die rechte Flügelmee nach rechts abschwanken und in einer ausgedehnten vorgeschobenen Stellung am Kocher (nordöstlich Stuttgart) den wuchtigen, unerwarteten Angriff parieren soll.

Mit dem Fehlschlagen dieses improvisierten Parierens tritt nun eben der glänzende Erfolg von Leuthen ein, den die blauen Armeen am Kocher einleiten, am Neckar erzwingen und am Rheine erringen.

Das geht so schleunig, Schlag auf Schlag, daß das, was die stärkere rote Heeresgruppe am äußersten linken Flügel unterdessen gewonnen, bei weitem nicht mehr imstande ist, die schwere Niederlage des rechten Flügels wett zu machen; im Gegenteil, auch jene hat nun hohe Zeit, aufs linke Rheinufer zurückzugehen.

Das Ganze mag als solches den Franzosen beiläufig zeigen, daß es für sie nicht geraten sein könnte, je wieder den deutschen Rhein zu überschreiten; das aber, was der Verfasser dieses Phantasieschachzuges sich vorgenommen und zur Aufgabe gestellt hat, das hat er als durchführbar demonstriert und zwar in gewaltiger und

hervorragend klarer, verständlicher Weise. Da gibt es nichts nur Ungeföhres und oberflächlich Behandeltens, nein, alles ist das Produkt gründlichster Erwägung und Rechnung. Obschon 35 Armeekorps roter- und 26 ebensolche blauerseits in Tätigkeit treten, ist für jede Infanterie- und Kavalleriedivision genau verzeichnet, wo sie sich zu bewegen und zu schlagen gehabt hätte, so militärisch sauber, der Wirklichkeit, bzw. kriegsgeschichtlichen Erfahrung und Lehre entsprechend dargelegt, daß man nicht anders kann, als allen Situationen, Entwicklungen und deren Folgen überallhin nachzugehen. Dabei erkennen wir die ungeheure Schwierigkeit, welche die Größe und Schwerfälligkeit der modernen Massenheere ihrer Führung bereitet, wie sehr da alle Kommandostellen und Dienstzweige einander verstehen und in die Hand arbeiten müssen; welche hohe Anforderungen an Nachrichten-, Melde- und Befehlswesen heute gestellt werden müssen, wenn ein solcher Riesenapparat dem Gedankenfluge und Winke eines obersten Feldherren rechtzeitig Ausdruck geben soll, welche gewaltige Reibungen und Hindernisse hierbei zu überwinden sind. Es hat alles seine Grenzen und ist nun eben die Frage, ob sich auch mit mehreren Heeresgruppen noch in nutzbarer Frist in überraschender Weise so große Flankenbewegungen zur Umfassung eines feindlichen Heeresflügels ausführen lassen. Bei Liaojan und Mukden ist es nicht gelungen, wohl auch nicht genial genug angestrebt worden.

Da sehen wir, wie hehr und schwierig die Kunst der Krieg- und Truppenführung geworden und können lernen, uns mit der enormen Ausdehnung vertrauter zu machen, welche die kriegerischen Operationen jetztzeitiger Massenheere annehmen. Wer weiß, ob die großartige Aufgabenstellung und -Lösung des Generals der Infanterie v. Falkenhausen nicht gerade noch ein notwendiger Vorläufer eines kommenden Krieges gewesen! Nicht mit Unrecht befaßt man sich nunmehr in Frankreich auch mit einer zweckmäßigeren oder überhaupt einer so notwendigen Regelung des Oberbefehls.

Wenn wir uns zum Schlusse noch erlauben, an die große Falkenhausen'sche „Anwendung des Gedankens von Leuthen auf die Gegenwart“ oder Herbeiführung des Sieges einer Minderheit über einen stärkern Gegner, der von seiner Ueberlegenheit wegen notgedrungen großer Ausdehnung nicht zeit- und ortgerecht Gebrauch zu machen vermag, zwei Fragen zu knüpfen, so soll damit nur angedeutet werden, wie sehr der Leser durch diese ebenso hochverdienstvolle wie bedeutsame Studie veranlaßt wird, an alle Faktoren zu denken, die dem unterliegenden Teil vielleicht doch noch zur *Abwendung* der ihm zgedachten Rolle des Besiegten hätten helfen können: 1. hätte die rechte Heeresgruppe von Rot unter einheitlichem, kraftvollem Oberbefehl nicht doch glücklicher kämpfen, und 2. noch länger in der Offensive bleiben können, anstatt gleich in die Abwehr zu verfallen und dem Gegner die Initiative zu überlassen? — Wohl manches hätte sich ja vielleicht anders gestaltet, wenn der Autor seine Maßnahmen nach wirklich selbstständig gefaßten Entschlüssen der Armeeführer, statt nach eigenen Annahmen hätte richten müssen.

In jedem Falle ist aus diesem großartigen Ringen um die Siegespalme von Leuthen sehr vieles zu lernen und liegt auch — nebenbei bemerkt — in den dem Werke beigegebenen Karten und Marschübersichten ein höchst anerkennenswertes Stück Studium und Arbeit.

Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres auf

1. April 1911. Bern, Verlag des Eidgen. Oberkriegskommissariates. Kommissionsverlag: Art. Institut Orell Fübli in Zürich 1911. Preis Fr. 3.—

Nächstes Jahr, wenn die neue Truppenordnung auf 1. April in Kraft treten soll und statt den bisherigen acht Felddivisionen deren nur noch sechs sein werden, wird unser Militäretat gegenüber dem bisherigen bedeutende Aenderungen aufweisen, weil auch keine „Korps-

truppen“ mehr und dafür Gebirgsbrigaden neu aufgeführt sein werden.

Das Generaltotal der vom Bundesrate ernannten Offiziere und der Offiziere der Kantone beträgt in Auszug und Landwehr zusammen 9123. Davon sind Offiziere mit Korpskommandanten- und Divisionärs-Grad 23; Oberste des Generalstabes, der verschiedenen Waffen, Truppengattungen und Dienstzweige 209; Oberstleutnants 338; Majore 586 (wovon 120 kantonale der Infanterie); Hauptleute 2253; bei den übrigen, subalternen Offizieren überwiegen diejenigen der Kantone (Infanterie und Kavallerie).

Nach diesem tabellarischen „Zusammenzug“ folgen im Etat die Militärbehörden und Beamten des Bundes (Militärdepartement und Dienstabteilungen, Instruktionskorps, Militärkommissionen, Feldkommissäre, Kasationsgericht und Schießoffiziere), auf weitern 30 Seiten finden wir die kantonalen Militärbehörden, Kreiskommandanten und Sektionschefs, und nachdem dann alle vom Bundesrate ernannten und die kantonalen Offiziere genannt sind, kommt vor dem „alphabetischen Offiziersverzeichnis“ die „Armee-Einteilung“ — nach bisheriger Truppenordnung also zum letzten Mal.

Die Heeresverwaltung Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Rußlands. Eine Zusammenstellung der Verwaltungsorganisation im Frieden und im Kriege, mit besonderer Berücksichtigung des Verpflegungs- und Trainwesens, von Militärintendant *Rudolf Richter*. 3. Heft: **Italien**. 1911. Selbstverlag des Verfassers, in Kommission bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4. 30.

Hatten wir schon Gelegenheit, in Nr. 6 unseres letztjährigen Militärliteraturblattes das ersterschienene Heft: Heeresverwaltung Deutschlands als recht erwünscht, zu heißende Publikation zu begrüßen, so nehmen wir hier die Gelegenheit gerne wahr, das Werk des Militärintendanten Richter unsern Lesern neuerdings sehr zu empfehlen. Sein 3. Heft, *Italien* (2 ist uns leider nicht zugekommen), bietet gerade auch für uns Schweizer des Interessanten in Hülle und Fülle. Unter der Ueberschrift „Zentralleitung“ kommt außer dem Kriegsministerium, seiner inneren Gliederung, seinen Hilfsorganen, Inspektoraten und Generalstab der für Armee und Marine nicht immer erwünschte förderliche Einfluß zur Sprache, den die parlamentarische Heeresuntersuchungskommission, der „Ministerrat“, der Ministerpräsident, der „Staatsrat“, der „Rechnungshof“, der „Heeresrat“ und der „Oberste Ausschuß für Landesverteidigung“ nach- und nebeneinander ausüben. Obschon nicht mehr wie vor 1906 so ganz dem Kriegsminister unterstellt, ist die Stellung des Generalstabschefs doch noch eine eigentümliche. Er ist der höchste *Kommandant* der Armee und doch gehen seine Anträge durch das Militärkabinett, werden hier, von einer untergeordneten Stelle, begutachtet und dem Unterstaatssekretär, der auch eine Zivilperson sein kann, zur Entscheidung vorgelegt. Im Kriege kann der König die Führung der Armee als „unverantwortlicher Kommandant“ persönlich übernehmen; der Generalstabschef tritt dann als Chef des Generalstabs der mobilen Armee in die Stellung des „verantwortlichen“ Kommandanten.

Behufs einheitlicher Schulung der Truppen für den *Gebirgskrieg* soll das bisherige Alpini - Inspektorat in eine Gebirgstruppeninspektion umgewandelt werden, der auch die Gebirgsartillerie unterstehen wird. Alpini gibt es nun sieben Regimente à drei bis vier Bataillone zu drei bis vier Kompagnien und Depot, bei jedem Bataillon eine Maschinengewehrabteilung; ein achttes Regiment ist projektiert; Gebirgsartillerie: zwei Regimente zu fünf, resp. vier Gruppen à drei bis vier Batterien. Die Gebirgsbrigaden sollen folgende Zusammensetzung erhalten: fünf Alpinibataillone, zwei Gebirgsbatterien, eine Munitionskolonne, eine Abteilung einer

Gebirgssanitätssektion, zwei tragbare Feldspitäler zu 50 Betten, eine Verpflegungs- und Haferkolonne, eine Reserveverpflegskolonne, eine Feldbäckereisektion, eine phototelegraphische Signalstation; zusammen rund 8200 Mann, 1900 Pferde und Tragtiere, 270 Fuhrwerke. — Die leicht und zweckmäßig konstruierte Alpini-Carrette, zwei- oder vierrädrig, ist zum Teil mit abnehmbarer Deichsel ausgestattet, so daß Frontveränderungen ohne Wendung bewirkt werden können. „In der Frage der Schaffung von Hilfsmitteln zur Kostbereitung im Felde scheint Italien nunmehr auch den in den meisten andern Armeen eingeschlagenen Weg betreten und den *Fahrküchen* den Vorzug geben zu wollen, dabei auf möglichste Leichtigkeit und Handlichkeit der Feldküche besonderen Wert legend. Für Zwecke des Gebirgskrieges wurde eine von Leutnant Achillini konstruierte Kochkiste erprobt. Neuestens soll sich aber die italienische Heeresverwaltung endgültig für das österreichische Kochkistenmuster entschieden haben und soll bereits eine größere Anzahl solcher bestellt worden sein.“ Auch von Gebirgsbackofen, System Manfred Weiß, und der Art, sie zu transportieren, lesen wir hier näheres.

Das Train- und Verpflegswesen (im italienischen Gefechtstrain gibt es vorerst nur Fuhrwerke zu Sanitäts- und technischen Zwecken) ist aufs Klarste und Eingehendste behandelt, auch — wie übrigens alles — das Etappenwesen.

Der Feldweibel. Aus der Praxis für die Praxis. Von *O. Holleben*, Major und Direktionsmitglied der Kriegsakademie. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Mit elf Anlagen. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 2.—

Dieses Büchlein ist für deutsche Verhältnisse geschrieben, die allerdings erschöpfend behandelt sein dürften. Unsere Feldweibel haben einen bedeutend einfacheren Dienst gegenüber ihren deutschen Kameraden, deren Rapporte teilweise ziemlich weitläufig sind. Lesenswert für jeden, den es angeht, sind die ersten Abschnitte über Auswahl und Stellung des Feldweibels. M. P.

Mitteilungen der k. und k. Armeeschießschule. III. Jahrgang, Nr. 3. Drittes Vierteljahr 1910. Wien 1910. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—

Das Heft behandelt verschiedene an der Schießschule durchgeführte Aufgaben betreffend die taktische Verwendung der Maschinengewehre im Zusammenwirken mit der Infanterie. Die Anlage und Durchführung der Uebungen, sowie die gezogenen Schlußfolgerungen sind allgemeiner Beachtung wert. Die Methode in der gefechtsmäßigen Schießausbildung und in den Versuchsschießen ist augenscheinlich auf das feldmäßige Bedürfnis gerichtet, soweit dies bei Friedensübungen zulässig ist. Deshalb möchte ich erneut das Studium der Hefte der österreichisch-ungarischen Schießschule empfehlen. A. B-n.

Feuerleitungsübungen. Unter diesem Titel gibt die österreichische k. und k. Armeeschießschule eine ihr von ihrem früheren Leiter, Generalmajor *Buschek*, als Manuskript überlassene Studie über Feuerleitungsübungen heraus.

Die vorliegende Arbeit verdient alle Aufmerksamkeit. Die Art und Weise, wie der Verfasser diesen nicht leicht zu behandelnden Stoff bearbeitet, die Gründlichkeit, mit der das Beste gesucht wird, im Verein mit jener vieljährigen Erfahrung, die aus der Arbeit spricht, verleihen dem Buche großen Wert.

Im allgemeinen basiert dasselbe auf den von den unsrigen bedeutend abweichenden österreichischen Verhältnissen. Feuerleitungsübungen und die vom Verfasser dafür aufgestellten Begriffe und Grundsätze sind bei uns sogar in der vorgeschlagenen Form und Durchführung keineswegs neu. In der Schießschule sowohl als auch in den Divisionen wurde bereits seit Jahren mit stets wachsendem Erfolg darnach gearbeitet.

Nichtsdestoweniger enthält die Schrift eine Fülle von lehrreichen Anregungen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

82. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben und redigiert von Carl M. Danzer und Generalmajor Buxbaum. VI. Jahrgang. Heft 5. 8^o geh. Wien 1911. Kommissionsverlag von Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.
83. Freiherr von Holzhausen, Fritz. Die Weltgeschichte in mnemonischen Reimen (Gedächtniskunst). kl. 8^o geh. 32 Seiten. Berlin 1911. L. Schwarz & Co. Fr. —.80.
84. Weberstedt, Oberleutnant. Der Unteroffizier und Unteroffizierschüler als Lehrer im Gefechts- und Felddienst. kl. 8^o geb. 157 Seiten. Leipzig 1911. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 1.60.
85. Weberstedt, Oberleutnant. Der Unteroffizier und Unteroffizierschüler als Lehrer im praktischen Dienst. kl. 8^o geb. 124 Seiten. Leipzig 1911. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 1.60.
86. Das neue Reichs-Besoldungsgesetz vom 15. Juli 1909 mit Besoldungsordnungen. kl. 8^o geh. 112 Seiten. Berlin 1911. L. Schwarz & Co. Preis Fr. 1.35.
87. Dumas, J. B., Colonel, Guide-Rappel de Commandement. 8^o kart. 142 Seiten. Paris, Nancy 1911. Berger-Levrault. Preis Fr. 2.50.
88. Dumas, Alexander, Napoleon Bonaparte. Mit vielen Illustrationen. 8^o geh. und geb. 296 Seiten. Stuttgart 1911. Franckh'sche Verlagshandlung. Preis geh. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.70.
89. Bruchhausen, W., Fremdwörter und Abkürzungen in der Amtssprache der Behörden. kl. 8^o geh. 45 Seiten. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. —.70.
90. Immanuel, Friedrich, Major, Eintägige Uebungsritte. Anregungen und Beispiele. Mit einer Karte 1:100.000 (Coblenz). 8^o geh. 64 Seiten. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2.35.
91. David, Ludwig, Oberstleutnant, Ratgeber im Photographieren. Mit 105 Textbildern und 28 Bildertafeln. 54-56. neu bearbeitete Auflage. 168. Tausend. 8^o kart. 268 Seiten. Halle a. S. 1911. Wilhelm Knapp. Preis Fr. 2.—.
92. Kohlrausch, Prof. Dr. E., Oberleutnant, Militärisches Spielbuch. Mit 28 Abbildungen. 8^o kart. 108 Seiten. Leipzig und Berlin 1911. B. G. Teubner. Preis Fr. 1.35.
93. Die Eskadron im Felddienst, herausgegeben von E. B. Mit einer Skizze. 8^o geh. 40 Seiten. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.60.
94. Sakurai, Tadayoshi, Hauptmann, Niku - Dan, Menschenopfer, Tagebuch eines japanischen Offiziers während der Belagerung und Erstürmung von Port Arthur. Mit drei Bildern sowie einer Kartenskizze. 8^o geh. und geb. 206 Seiten. Freiburg (Baden) 1911. J. Bielefelds Verlag. Preis geh. Fr. 4.70, geb. Fr. 5.95.
95. Waldschütz, O., Hptm. i/G., Einführung in das Heerwesen. Wien 1911. Im Selbstverlage des Verfassers.
 2. Heft: Ergänzung und Ausbildung der Kriegsmacht. Drei Beilagen. 2. Auflage. 8^o geh. 237 Seiten.
 4. Heft: Die Kavallerie. Eine Beilage. 2. Auflage. 8^o geh. 107 Seiten.
 10. Heft: Das Trainwesen. Fünf Beilagen. 8^o geh. 100 Seiten.
96. Graf Witte, S. J., Erzwungene Aufklärungen über den Krieg gegen Japan. 8^o geh. 111 Seiten. Wien und Leipzig 1911. Kommissionsverlag von Halm & Goldmann. Preis Fr. 2.70.
97. Jahresbericht nebst Mitgliederverzeichnis der Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürich. umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1910 bis 30. April 1911. 8^o geh. 54 Seiten. Zürich 1911. Müller, Werder & Co.
98. Kleszky, Oberst Otto, Feldmäßiges Schießen bei Nacht. Mit elf Bildern und einer Tafel. 8^o geh. 48 Seiten. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.—.
99. Studer, Julius, Lebens- und Charakterbild des französischen Generals Balthasar von Schauenburg. 8^o geh. 78 Seiten. Zürich 1911. Schultheß & Co. Preis Fr. 1.40.
100. Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres auf 1. April 1911. 8^o geh. 420 Seiten. Bern 1911. Art. Institut Orell Füssli Zürich. Preis Fr. 2.50.
101. Zagajewski, Der Jalu Uebergang. 8^o geh. 44 Seiten. Wien 1911. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn.
102. Ohne Seesieg kein Landsieg. Die entscheidende Bedeutung des Seekrieges für die Führung des Landkrieges gegen Italien von Salvator R. 8^o geh. 26 Seiten. Wien 1911. Verlag von „Danzers Armezeitung“. Preis Fr. 1.35.
103. Monsengue, Colonel, Exercices pratiques de Cadres. Avec 42 Croquis. 8^o geh. 166 Seiten. Paris, Nancy 1911. Berger-Levrault.
104. Teyler, F., Colonel, Le Règlement d'Exercice pour l'Infanterie Suisse du 31 décembre 1907. 8^o geh. 280 Seiten. Lausanne 1911. Revue militaire Suisse.
105. von Lindenau, Generalmajor, Drei Infanterie Angriffe Friedrichs des Großen in ihrer Bedeutung für den heutigen Infanterieangriff. Vortrag. Mit drei Plänen in Steindruck. 8^o geh. 42 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 2.—.
106. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben und redigiert von Carl M. Danzer und Generalmajor Buxbaum. VI. Jahrgang. Heft 6, 7 und 8. 8^o geh. Wien 1911. Kommissionsverlag von Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis per Quartal Fr. 6.70.
107. Russisch-japanischer Krieg, Taktische Detaildarstellungen.
 6. Heft: Die Tätigkeit des Detachements Oberst Stachowitsch zur Zeit der Kämpfe am Schahoflusse vom 5.—13. Oktober 1904. Mit 6 Skizzen.
 7. Heft: Der Kampf um den Ort Jendoumiulu am 11. und 12. Oktober 1904. Mit 4 Skizzen.
 8. Heft: Der Kampf bei Linschinpu und Lamatun am 14. u. 15. Oktober 1904. Mit 2 Skizzen.
 8^o geh. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn.
108. Der Russisch-japanische Krieg. Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes. IV. Band. 1. Teil: Mukden. Die der Schlacht von Mukden unmittelbar vorausgehenden Ereignisse und die Schlacht selbst bis einschließlich 6. März. Mit neun Skizzen in Steindruck und vier Skizzen im Text. 8^o geh. und geb. 377 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis geh. Fr. 11.35, geb. Fr. 14.70.
109. Regensberg, Friedrich, 1870/71. Der deutsch-französische Krieg. III. Band. Mit neun Karten, 13 Kartenskizzen und einer Beilage. 8^o geh. 112 Seiten. Stuttgart 1911. Franckh'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 3.50.
110. Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe. VIII. Jahrgang 1911. III. Heft. Mit 23 Skizzen als Anlagen, 23 Abbildungen im Text, sowie sechs Textskizzen. 8^o geh. 167 Seiten. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn.